

Anton Brokow-Loga, Malena Rottwinkel

WIE WIRD STADT SATT?

Ernährung als eine Frage städtischer Gerechtigkeit

Abstract

Wie von magischer Hand werden täglich in den Städten dieser Welt Milliarden von Menschen mit Lebensmitteln versorgt. Diese Versorgung nehmen die meisten Städter/innen als gegeben hin – und auch die Stadtplanung und -politik hat die urbane Lebensmittelversorgung lange vernachlässigt und multinationalen Großkonzernen überlassen. Seit einigen Jahren allerdings wächst – im wahrsten Sinne des Wortes – in den Städten ein neues Bewusstsein für das Thema Essen heran: In Gemeinschaftsgärten wird eigenes Gemüse angebaut, Lebensmittelretter/innen bewahren krummes Gemüse vor der Tonne und solidarische Landwirtschaftsformen stärken kleinbäuerliche Strukturen. Das Thema der Ernährung kämpft sich also langsam „von unten“ in die planerischen Etagen der Stadtverwaltungen zurück und gewinnt insbesondere im Hinblick auf sozial und ökologisch desaströse Folgekosten des derzeitigen globalen Ernährungssystems an besonderer Dringlichkeit. Es gilt daher, den wissenschaftlichen Blick auf Verteilungsproblematiken, räumliche Gerechtigkeit und gesellschaftliche Handlungsfähigkeit im Kontext von Ernährungssystemen im städtischen Rahmen zu schärfen.

Im Rahmen des universitären Projektes „Hungriges Halle – wie wird die Stadt satt“ wurde mit Hilfe von qualitativer empirischer Sozialforschung untersucht, inwiefern die soziale Zugänglichkeit von transformativen Ansätzen –beispielsweise SoLaWis oder Food-Coops – in Halle begrenzt ist und welche Aussagen sich daraus für die Vergrößerung deren Reichweite ableiten lassen. Transformative Ansätze werden von solchen Akteurinnen und Akteuren verfolgt, die zu einer Veränderung des jetzigen Ernährungssystems beitragen können und deren Zielsetzung eine nachhaltigere und ökologische Lebensmittelversorgung der Städte ist. Die Frage nach der sozialen Zugänglichkeit zielt auf das Problem ab, dass sozio-ökonomisch schlechter gestellte Haushalte oftmals einen deutlich begrenzten Zugang zu ökologisch und nachhaltig produzierten Lebensmitteln haben. Die Frage der vermeintlich individuellen Ernährung rückt sozial-räumliche Segregation, Ungleichheit und Umweltgerechtigkeit in den Mittelpunkt der Debatte.

Gemeinsam mit dem anwesenden Fachpublikum möchten wir mit einem Beitrag zum Thema 2 oder 3 diskutieren, wie Instrumente einer aktiven Stadternährungsplanung dazu beitragen können, die Spaltung der Städte in „food deserts“ einerseits und wohlhabende Stadtviertel mit einer hohen Dichte an transformativen Ernährungsansätzen andererseits zu vermeiden. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Perspektive wie durch planerisches Handeln städtische Transformationsprozesse und gleichwertige Ernährungs- und Lebensverhältnisse ermöglicht werden können.

Weiterführende Informationen unter www.uni-weimar.de/stadtforschung

ANTON BROKOW-LOGA, M. SC.

Bauhaus-Universität Weimar, Professur für Sozialwissenschaftliche Stadtforschung
anton.brokow-loga@uni-weimar.de

MALENA ROTTWINKEL, M. SC.

Bauhaus-Universität Weimar, Professur für Sozialwissenschaftliche Stadtforschung

malena.rottwinkel@uni-weimar.de